

Zeitschrift: Beiträge zur Statistik der Stadt Bern
Band: - (1934)
Heft: 18

Artikel: Stand und Entwicklung der Wohnverhältnisse Berns seit 1896
Kapitel: Wohnungsausstattung und Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsgruppe	Von 100 bewohnten Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen sind:			
	Klein- Wohnungen	Mittel- Wohnungen	Gross- Wohnungen	bew. Wohn. überh.
Grossunternehmer	—	(16,7)	(83,3)	(100,0)
Hoteliers, Wirte usw.	38,5	39,1	22,4	100,0
Fürsprecher, Aerzte, Architekten	10,1	47,0	42,9	100,0
Künstler, Journalisten	56,6	30,2	13,2	100,0
Kleingewerbetreibende (Handel und Handwerk)	61,2	28,6	10,2	100,0
Uebrige Berufe	46,9	29,6	23,5	100,0
Selbständig Erwerbende zusammen	53,8	31,1	15,1	100,0

Von den Kleingewerbetreibenden hatten nahezu $\frac{2}{3}$ (61,2%) Kleinwohnungen inne. Ausser der zahlenmässig belanglosen Gruppe der Grossunternehmer sind die Freierwerbenden hinsichtlich Zimmerzahl am besten dran, da von ihnen nur 10% in Klein-, dagegen 47% in Mittel- und 43% in Grosswohnungen untergebracht sind.

Berufsgruppe	Von 100 bewohnten Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen sind:			
	Klein- Wohnungen	Mittel- Wohnungen	Gross- Wohnungen	bew. Wohn. überhaupt
Pensionierte.	67,5	26,2	6,3	100,0
Rentner	45,4	34,4	20,2	100,0
Wohnungsinhaber ohne Beruf	70,0	23,0	7,0	100,0
Rentner, Pensionierte usw. zusammen	65,2	25,6	9,2	100,0

Der Zimmerzahl nach nehmen die Rentner, Pensionierten und Berufslosen zwischen den Selbständigen und den Unselbständigen eine Mittelstellung ein.

5. Wohnungsausstattung und Beruf

Im Kapitel 1 «Die Wohnungen» war auf Seite 32—52 von der Ausstattung der Wohnungen im allgemeinen die Rede. Wenn nun noch die Wohnungsausstattung vom Standpunkte der Bewohner aus statistisch dargestellt wird, so wird da u. a. gezeigt, welche Bevölkerungsschichten sich in den küchenlosen Wohnungen oder in jenen mit schlechten Abtrittverhältnissen häuslich niedergelassen haben; ferner, wer in den in den Uebersichten des ersten Kapitels ausgewiesenen Wohnungen wohne, in denen weder Gas zum Kochen, noch Elektrizität als Beleuchtungsmittel vorhanden ist.

Sachlich erstrecken sich somit die Ausweise betreffend Wohnung, Ausstattung und Beruf auf die Küchen, Badezimmerzubehör und Abtrittverhältnisse, sowie auf das Vorhandensein von Gas zum Kochen und Elektrizität als Beleuchtungsmittel.

a) Küche.

Unter den 28 886 bewohnten Wohnungen in der Stadt Bern waren 35 ohne eigene Küche: je eine Eigentümer- und eine Dienstwohnung und 33 Mietwohnungen. In der Berufszugehörigkeit der Wohnungsinhaber betreffen die 33 küchenlosen Mietwohnungen 11 Arbeiterwohnungen und 13 Wohnungen von Künstlern (6) und Kleingewerbetreibenden (7); die restlichen 9 verteilen sich auf 6 andere Berufsgruppen (siehe Uebersicht 25). Jede Wohnung wurde an Ort und Stelle untersucht. In den meisten Fällen liegen besondere Verhältnisse der Bewohnenden vor. Einzelstehende oder kinderlose, sich auswärts verköstigende Ehepaare machen auf eine Küche gar keinen Anspruch.

b) Badezimmer.

Das Kapitel 1, Abschnitt Ausstattung, zeigte, dass von den 29 409 am 1. Dezember 1930 vorhandenen Wohnungen 17 009 oder 57,8% mit einem Badzimmer oder einer Badeeinrichtung ausgestattet waren. Unter den 17 009 Wohnungen mit Badzimmer oder Badeeinrichtung waren 301 leerstehende Wohnungen; die Zahl der bewohnten Wohnungen mit diesem Komfort macht 16 708 oder ebenfalls 57,8% aller bewohnten Wohnungen aus. Praktisch jede zweite Haushaltung besass im Jahre 1930 ihr eigenes Badzimmer oder eine Badeeinrichtung. Wie die Verhältnisse innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten unserer Bevölkerung liegen, zeigt die Uebersicht 26.

1. Unselbständig Erwerbende.

Berufsgruppe	Von 100 Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen hatten ein Badzimmer oder Badeeinrichtung			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-	Miet- W o h n u n g e n	Dienst-
1. Arbeiter in privaten Betrieben	31,7	43,0	30,9	37,4
a) Gelernte Arbeiter	41,5	50,4	41,1	36,9
b) Ungelernte Arbeiter	17,2	26,3	15,9	37,7
2. Private Beamte u. Angestellte	85,2	92,2	84,4	79,1
a) Direktoren in Grossunter-				
nehmungen	98,4	100,0	98,8	75,0
b) Kaufm. u. Bankpersonal	86,1	91,8	85,4	81,5
c) Technisches Personal	81,7	90,3	80,9	77,8
3. Oeffentliche Funktionäre	72,9	82,6	71,5	64,6
a) Höhere Beamte einschliess-				
lich Hochschullehrer	98,7	98,6	99,1	84,6
b) Lehrer in öffentlichen Volks-				
und Mittelschulen	91,8	97,2	89,6	—

Berufsgruppe	Von 100 Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen hatten ein Badzimmer oder Badeinrichtung			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-Wohnungen	Miet-Wohnungen	Dienst-
c) Uebrige öffentliche Beamte und Angestellte	89,1	89,9	89,0	85,4
d) Polizisten, Bundesbahn-, Post- und Tramangestellte	65,3	66,7	65,1	65,3
e) Arbeiter	47,8	55,9	46,2	58,1
Zusammen Unselbständige	57,0	76,4	54,8	55,7

Die Wohnungen der ungelerten Arbeiter hatten in 17,2% der Fälle ein Badzimmer, jene der gelernten Arbeiter in 41,5%, der Arbeiter der öffentlichen Betriebe in 47,8%, des kaufmännischen und Bankpersonals in 86,1%, der Direktoren in Grossunternehmungen in 98,4% und der höheren öffentlichen Funktionäre in 98,7%.

2. Selbständig Erwerbende.

Berufsgruppe	Von 100 Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen hatten ein Badzimmer oder Badeinrichtung			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-Wohnungen	Miet-Wohnungen	Dienst-
1. Grossunternehmer	100,0	100,0	100,0	—
2. Hoteliers und Wirte	59,8	55,4	61,8	100,0
3. Fürsprecher, Aerzte, Architekten	95,4	99,0	93,2	100,0
4. Künstler u. Journalisten	69,5	83,3	67,6	84,6
5. Kleingewerbetreibende	60,5	70,8	55,2	55,6
6. Uebrige Selbständige	22,1	22,1	23,1	—
Zusammen Selbständige	62,2	69,8	58,5	59,4

Während die Wohnungen der unselbständig Erwerbenden zu 57% mit einem Badzimmer versehen sind, beträgt bei den Wohnungen der Selbständigen die Anteilziffer 62,2%. Innerhalb der einzelnen sozialen Gruppen stehen Grossunternehmer und Fürsprecher, Aerzte und Architekten am günstigsten (100,0% bzw. 95,4% aller Wohnungen mit Badzimmer), dagegen die « Uebrigen Selbständigen » mit 22,1% am ungünstigsten da.

3. Rentner, Pensionierte, Berufslose.

Berufsgruppe	Von 100 Wohnungen der nebenstehenden Berufsgruppen hatten ein Badzimmer oder Badeinrichtung			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-Wohnungen	Miet-Wohnungen	Dienst-
1. Pensionierte	62,0	71,0	58,9	20,0
2. Rentner	67,8	74,2	64,3	25,0
3. Wohnungsinhaber ohne Beruf	51,6	71,1	47,5	19,0
Zusammen Pensionierte, Rentner usw.	56,6	72,0	51,9	21,4

c) Abtritt.

Wohnungen ohne eigenen Abtritt sind nach Kapitel I 2790; hievon waren 1085 ohne Abtrittspülung. Diese notwendige Ausstattung fehlt bei 2205 Wohnungen mit eigenem Abtritt.

Nach Stadtlage ist die Zahl der Wohnungen mit gemeinschaftlichem Abtritt am grössten in der Altstadt, hier im untern Teil, ferner in der vorderen Länggasse und in der Felsenau, in Holligen und im Sandrain, im Altenberg, in der Lorraine und endlich in Bümpliz-Oberbottigen. In diesen Wohnquartieren ergab sich auch die grösste Wohndichte.

Die 2790 Wohnungen ohne eigenen Abtritt, nämlich 2728, waren am 1. Dezember grösstenteils bewohnt.

Die Berufsstellung der 2728 Wohnungsinhaber nach dem Besitzverhältnis zeigt:

	Alle Wohnungen		Eigentümer-		Miet- Wohnungen		Dienst-	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Unselbständige .	1 925	70,6	39	33,6	1 825	71,7	61	91,0
Selbständige . .	347	12,7	45	38,8	301	11,8	1	1,5
Rentner, Pensio- nierte, Berufs- lose	456	16,7	32	27,6	419	16,5	5	7,5
Zusammen	2 728	100,0	116	100,0	2 545	100,0	67	100,0

Von je 100 Wohnungsinhabern mit Wohnungen ohne eigenen Abtritt, gleichgültig ob mit oder ohne Wasserspülung, sind:

Berufsgruppe	Alle Wohnungen		Eigentümer-		Miet- Wohnungen		Dienst-	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Ungelernte Arbeiter	945	34,7	8	6,8	911	35,8	26	38,8
Gelernte Arbeiter	700	25,7	20	17,3	674	26,5	6	8,9
Arbeiter in öffent- lichen Betrieben	164	6,0	8	6,8	131	5,1	25	37,3
Kleingewerbe- treibende	280	10,3	33	28,5	246	9,7	1	1,5
Berufslose Woh- nungsinhaber .	362	13,3	16	13,8	343	13,5	3	4,5
Restliche Woh- nungsinhaber .	277	10,0	31	26,8	240	9,4	6	9,0
Zusammen	2 728	100,0	116	100,0	2 545	100,0	67	100,0

Nicht weniger als 1809 oder $\frac{2}{3}$ aller 2728 Wohnungen ohne eigenen Abtritt werden von Arbeiterfamilien bewohnt.

Arbeiterfamilien und solche von Kleingewerbetreibenden sowie von berufslosen Wohnungsinhabern (Witwen usw.) sind es, welche die Wohnungen mit eigenem Abtritt ohne Wasserspülung bevölkern.

Berufsgruppe	Zahl der Wohnungen mit eigenem Abort ohne Wasserspülung	
	absolut	in %
Ungelernte Arbeiter	640	29,1
Gelernte Arbeiter	488	22,1
Arbeiter in öffentlichen Betrieben . . .	201	9,1
Kleingewerbetreibende	267	17,1
Berufslose Wohnungsinhaber	235	10,7
Restliche Wohnungsinhaber	374	11,9
Zusammen	2 205	100,0

d) Uebrige Ausstattung.

In Bern müssen heute noch Wohnungsinhaber auf Gas zu Koch- und Beleuchtungszwecken und elektrisches Licht verzichten. Nach Kapitel « Die Wohnungen » sind 1007 komfortarme Wohnungen.

Von 1007 kochgaslosen, sowie 78 ohne elektrisches oder Gaslicht entfallen 45 bzw. 5 auf die Gruppe Leerwohnungen; somit gibt es 962 bewohnte Wohnungen ohne Kochgas und 73 ohne elektrisches Licht.

Berufsgruppe	Besetzte Wohnungen ohne Kochgas							
	Alle Wohnungen		Eigentümer-		Miet-		Dienst-	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Ungelernte Arbeiter	332	34,5	18	9,6	277	42,4	37	30,6
Gelernte Arbeiter	147	15,3	11	5,9	121	18,5	15	12,4
Arbeiter in öffentl. Betrieben	91	9,5	9	4,8	40	6,1	42	34,7
Kleingewerbetreibende . . .	59	6,1	31	16,6	27	4,1	1	0,8
Landwirte, Gärtner (Uebrige Selbständige)	161	16,8	74	39,6	82	12,6	5	4,2
Berufslose Wohnungsinhaber	79	8,2	16	8,6	61	9,3	2	1,7
Restliche Wohnungsinhaber .	93	9,6	28	14,9	46	7,0	19	15,6
Zusammen	962	100,0	187	100,0	654	100,0	121	100,0

570 Arbeiter, oder 59,3% aller Fälle, müssen auf Gas zum Kochen verzichten. Die 161 Fälle oder 16,1% übriger Selbständiger sind hauptsächlich Landwirte und Pächter in Bümpliz-Oberbottigen, in deren Wohnungen natürlich noch der Holzherd existiert.

Bewohnte Wohnungen, in denen die elektrische Beleuchtung fehlte, sind 73, wovon 4 Eigentümer-, 67 Miet- und Dienstwohnungen. Arbeiterwohnungen waren 47 oder 64,4% aller Wohnungen ohne elektrisches Licht.

Die Verteilung der 46 Wohnungen mit elektrischem Kochherd auf die verschiedenen Berufsgruppen der Wohnungsinhaber zeigt:

Berufsgruppe	Wohnungen mit elektr. Küche
Unselbständig Erwerbende	25
Davon kaufmännisches und Bankpersonal . .	7
Technisches Personal	7
Oeffentliche Beamte und Angestellte .	6
Selbständig Erwerbende	18
Davon Fürsprecher, Aerzte, Architekten usw. .	4
Kleingewerbetreibende.	9
Rentner, Pensionierte, Berufslose	3
	<hr/>
Zusammen	46

In Arbeiterwohnungen war nur in 3 Fällen ein elektrischer Kochherd eingerichtet.

6. Wohndichte und Beruf

« Ehrbarkeit, Sitten, Gesundheit, Ruhe und Sicherheit der Stadt sind die vornehmsten Augenmerke unserer Polizei. Diesen aber steht nichts so sehr entgegen, als wenn die Menschen gar zu enge beisammen wohnen müssen. Man weiss, dass daher viel leichter epidemische Krankheiten entstehen und sich fortpflanzen können, und dass dieselben auch weit böser werden, als wenn genug Raum zur Wohnung vorhanden ist. Unsere Geschichtsbücher bezeugen, dass die Pestilenz von anno 1611 gar nicht sehr gefährlich gewesen sei, bis sie die Gegend hinter dem Gräbli, woselbst damals eine Menge der ärmsten Bürger dicht beisammen wohnten, ergriff; von welchem Augenblick an sie äusserst ansteckend und recht grimmig wütend worden ist, »

schreibt der Zürcher Pfarrer J. H. Waser ¹⁾ im Jahre 1778. Man höre: J. H. Waser musste seinen Bekennermut auf volkswirtschaftlichem und religiös-sozialem Gebiet mit seinem Leben bezahlen, indem ihn die Zürcher Obrigkeit am 27. Mai 1780 hinrichten liess.

Die Nachteile des zu engen Wohnens sind also schon vor 150 Jahren erkannt und in aller Oeffentlichkeit blossgelegt worden. Zu einer statistischen Feststellung des Verhältnisses zwischen Wohnung und Bewohnern kam es trotzdem erst viel später, nämlich im Jahre 1889 anlässlich der bekannten Basler Wohnungsenquête durch Professor Karl Bücher. Seine Statistik über die Wohnungsverhältnisse in Basel, vor allem die Untersuchungen über Wohndichte, rückten so recht die Nachteile der Ueberfüllung der Wohnungen in gesundheitlicher sowie moralischer Hinsicht und gleichzeitig die Bedeutung einer solchen statistischen Beschreibung ins Licht.

¹⁾ J. H. Waser, Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser samt einigen andern dahin einschlagenden ökonomisch-politischen Bemerkungen, Zürich 1778, S. 47.